

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 73.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 11. September 1907.

23. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auch in diesem Jahre habe ich wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Fuhrwerke am Abend resp. zur Nachtzeit nicht beleuchtet sind.

Der öffentliche Verkehr ist durch diese grobe Außerachtlassung der bestehenden Vorschriften aufs Äußerste gefährdet, und Unglücksfälle sind unvermeidlich.

Zur Warnung teile ich die bezüglichen Bestimmungen der Oberpräsidial-Polizeiverordnung vom 12. März 1905 wiederholt mit:

§ 7 lautet: Während der Dunkelheit ist jedes Fuhrwerk bei dem Verkehre auf öffentlichen Wegen durch mindestens eine hellbrennende, wetter- und feuersichere Laterne zu beleuchten, die Laterne ist so anzubringen, daß ihr Schein dem entgegenkommenden deutlich erkennbar ist.

Unbespannte Fuhrwerke, die während der Dunkelheit auf öffentlichen Wegen stehen bleiben, sind ebenfalls durch mindestens eine hellbrennende Laterne zu beleuchten, deren Licht nach allen Seiten hin sichtbar ist. Wird die Deichsel des Fuhrwerkes nicht abgenommen oder aufgeschlagen, so ist an der Deichsel eine zweite hellbrennende, nach allen Seiten hin leuchtende Laterne anzubringen.

Als Dunkelheit gilt die Zeit eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang ohne Rücksicht auf etwaigen Mondschein.

Ferner mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß nach § 13 a a O einander begegnende Fuhrwerke nach rechts auszuweichen haben.

Wird ein Fuhrwerk von einem andern überholt, so muß das vordere nach der rechten Seite hin soweit ausbiegen, daß das nachfolgende Fuhrwerk auf der linken Seite vorbeifahren kann, soweit nicht anderweit ein ausreichender Raum zum Vorbeifahren vorhanden ist.

Weitere Übertretungen werden von mir unnachlässig geahndet und mit den höchst zulässigen Strafen belegt werden. Die Polizeibehörde wird mit entsprechender Anweisung versehen.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 30. August 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Ordnung

für die Erhebung einer Kreissteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten im Landkreise Wittgenstein.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Ges.-Samm. S. 152), (der § 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzial-Abgabengesetzes vom 23. April 1906 — Ges.-Samm. S. 159 —) und des Beschlusses des Kreistages vom 26. September 1906 wird für den Landkreis Wittgenstein nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1. Jeder abgeleitete Eigentumsübergang eines im Landkreise belegenen Grundstücks oder Erwerbs eines Rechtes, für welches die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten (Bergwerkseigentum, Erbbaurecht), unterliegt einer Steuer von 1 vom Hundert des Wertes des erworbenen Grundstücks oder Rechtes. In Gemeinden, in welchen eine entsprechende Steuer bereits eingeführt ist, ermäßigt sich die Steuer soweit,

daß die von Gemeinde und Kreis zu erhebende Steuer zusammen nicht mehr als 2 vom Hundert betragen darf.

Erfolgt eine Auflassung auf Grund mehrerer, das Recht auf Auflassung begründender lastiger Rechtsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise dieser sämtlichen Rechtsgeschäfte zusammengerechnet und ist die Steuer von diesem Gesamtbetrage zu entrichten. Uebertragungen der Rechte eines Erwerbers aus dem Veräußerungsgehalte oder nachträgliche Erklärungen eines aus dem Veräußerungsgehalte berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben beziehungsweise die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden wie Veräußerungen behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Veräußerungsgehalt nachweislich auf Grund eines Vollmachtsvertrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so bleibt die Uebertragung seiner Rechte an den Dritten bei der Berechnung des zu versteuernden Betrages außer Betracht.

In Fällen, in welchen auf Grund gesetzlicher Ansprüche auf Rückgängigmachung des Veräußerungsgehaltes ein Rück-erwerb von Grundstücken oder Rechten stattgefunden hat, kommt die Steuer nicht zur Erhebung. In anderen Fällen eines Rück-erwerbes kann der Kreisaußschuß die zu entrichtende Steuer aus Billigkeitsrücksichten bis auf $\frac{1}{100}$ ihres Betrages ermäßigen.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der Veräußerer, im Falle des Absatzes 2 der letzte Erwerber und der erste Veräußerer gleichschuldiglich verpflichtet. Steht einem der Beteiligten nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Wenn der Ersteher Hypotheken- oder Grundschuldgäubiger ist, so wird die Steuer nur von dem Betrage des Meistgebotes erhoben, welcher den Gesamtbetrag seiner Hypotheken- oder Grundschuldforderung und der dieser vorgehenden Forderungen übersteigt. Ist der Ersteher eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

Die Errichtung eines Familienfideikommisses oder einer Familienstiftung unterliegt nicht der Umsatzsteuer.

§ 2. Ein Erwerb von Todeswegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne des Reichs-Erbrechtssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 654) bleibt frei von der im § 1 bezeichneten Steuer.

§ 3. Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück oder Recht von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lastigen Vertrages übertragen wird, oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft ein zu dem gemeinsamen Nachlasse gehöriges Grundstück oder Recht erwerben. Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4. Bei Eigentumsübergängen, die zum Zweck der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke bezw. Rechte außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vgl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Er-

hebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer übertragenen Eigentums mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5. Erfolgt der Erwerb auf Grund von Kaufverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Werte der von einem der Vertragsschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke oder Rechte und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche im Kreise belegener Grundstücke oder Rechte gegen außerhalb desselben belegene nach dem Werte der ersteren.

§ 6. Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden die §§ 4^a und 5 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 mit folgenden Maßgaben entsprechende Anwendung:

Dem Staatsoberhaupt und dem Fiskus anderer Staaten als des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates, den öffentlichen Anstalten und Kassen, die für Rechnung eines solchen anderen Staates verwaltet werden oder diesen gleichgestellt sind, den Chefs der bei dem Deutschen Reiche oder bei Preußen beglaubigten Missionen sowie den ausländischen Anstalten, Stiftungen und Vereinen u. s. w. (§ 5 Abs. 1 d—g, Abs. 3 a. a. O.) wird Steuerbefreiung gewährt, wenn nach der Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in dem betreffenden Staat Preußen gegenüber die gleiche Rücksicht geübt wird.

§ 7. Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Erwerbsaktes zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Zugungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Reichs-Erbrechtssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 § 17 ff. und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen kapitalisiert.

Wird ein Grundstück oder Recht im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist die Steuer von dem Betrage des Meistgebotes zu berechnen, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen.

§ 8. Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Kreisaußschuß.

§ 9. Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Kreisaußschuß hiervon sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokolllarische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Umstände vorzulegen.

Auf Verlangen des Kreisaußschusses sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Wucher.

41)

(Fortsetzung.)

„Guten Abend, liebe Mutter!“ grüßte er, während er Frau Hartfeld die Hand küßte. „Das war eine wunderbare, unvergleichliche Schlittensfahrt.“

Frau Hartfeld lächelte und beide folgten Irma, die rasch die Treppe hinaufsteigte, auf deren oberster Stufe der General stand, der dem Mädchen die Hände entgegenstreckte.

„Du bist in Uniform, Großpapa?“ bemerkte Irma, als sie sich umarmt und geküßt hatten, verwundert. „Ich sehe Dich zum erstenmal als General.“

„Ich habe mir die Uniform Eurer Verlobung zu Ehren beschafft,“ erwiderte der General, als sie Hand in Hand dem Wohnzimmer zugehen. „Kind, das war eine trübe Zeit, während Du fortgewesen,“ fuhr er fort, als alle in dem warmen, traulichen Raume beisammen waren. „Mir ist es, als ob mit Deiner Heimkehr der so lang entbehrt Sonnenschein wiederkomme. Du schaust mich ganz verwundert an, Irma. Findest Du mich sehr verändert?“

„Die Uniform kleidet Dich sehr gut, Großpapa,“ erwiderte Irma. „Ich finde Dich viel stattlicher als früher. Du siehst aus wie ein tüchtiger Sechziger.“

„Du bist ein Schmeichelelächchen,“ sagte der alte Herr mit wehmütigem Lächeln. „Mit meiner Rüstigkeit ist es nicht weit her; der heutige Herbst hat mir stark zugekehrt. Wie die Blätter gefallen sind, habe ich mir gedacht: jetzt wirds dich auch wegsegen. Na, wollen wir von etwas anderem reden.“

Ich freue mich, daß ich Dich nochmals gesehen habe, Kind. Wenn nur der Georg auch da wäre.“

„Von Georg soll ich viele Grüße ausrichten,“ sagt Irma; „er hat mich vor 14 Tagen in Orleans besucht, konnte sich aber nicht aufhalten. In Gedanken wird er heute den ganzen Abend bei uns weilen. Wie hübsch wäre es, wenn er auch daheim sein könnte.“

„Bald hätte ich darauf vergessen — für Sie ist ein Brief angekommen, Herr Leutnant,“ sagte Frau Hartfeld, während sie auf den Schreibtisch zugeht. „Er ist vom Kriegsschauplatz.“

„Da bin ich begierig,“ sagte Schütz, während er die Schrift auf dem Kuvert flüchtig besah und dann den Brief öffnete. „Vom Michel!“ rief er gleich darauf, angenehm überrascht.

„Was, von dem guten, treuen Durschen?“ fragte Irma lebhaft. „Was schreibt er denn?“

„Geliebter Herr Leutnant Schütz!“ begann Schütz. „Entschuldigen Herr Leutnant, gehorcht, indem daß ich einmal schreiben, wie es mit unserem Bataillon in Frankreich zugeht seit sie leider Gottes so schwer verwundet worden sind in Bagajles was mir fürchterlich schmerzhaft gewesen ist indem daß ich meinen guten Herrn verloren hab was kein Zweites mehr gibt. Wir haben jetzt eine grimmige Kälte alle Tag und wird wol daheim auch so sein. Die Fäls hab ich auch schon erfroren indem daß ich in Orleans 5 Tag im Krankenhaus gewesen und wieder einmal etwas Warmes zum essen. Am 10. Dezember sind 150 Mann erschossen worden und ist jetzt wieder stärker als vorher. Bei Kulmie 48 Mann am 9. November und bei Wilbion am 1. Dezember 4 Offizier und 145 Mann von Nachmittag halb 4 Uhr bis 5 Uhr verloren. Da hab ich die silberne Medaille krieg, Herr

Leutnant. Alle Herr Hauptmann und Oberleutnant sind verwundet, und in der Schlacht bei Bogans hat vom 8. bis 10. Dezember dauert 3 Tag sind die Kompagnien von denen Herrn Leutnant führt worden.

Herr Leutnant Hartfeld hat mir gesagt, daß in der Heiligen Nacht ein schönes Fest ist bei ihnen daheim indem daß sich Herr Leutnant verloben mit der Schwester vom Herrn Leutnant Hartfeld die aber auch so schön und brav ist wie sie mein guter Herr Leutnant Schütz verdient. Wie ich in Bagajles gemeint hab sie sind Tod und haben sie gesucht in der Finstern Nacht und den Herrn Major Berger an demselben Bach bei Montwill da hab ich schon gemerkt daß sie ihnen arg gern hat ich hab mich aber nicht recht auskennt indem daß sie eine Klosterfrau gewesen ist.

Ich wünsch Herrn Leutnant gehorsamst und der erwirdigen Schwester ein recht schönes Weihnachtsfest und daß alle Zwei recht glücklich werden im Neun Jahr wenn ihr heirat und der Frieden kommt und wieder heimkehren in die liebe Heimat. Ich hab immer heimweh nach dem Herrn Leutnant und verbleibe mit den schönsten Grüßen gehorsamst ihr geliebter hochgeschätzter

Michael Meier.“

Der Brief bewirkte eine fast heitere Stimmung unter den Zuhörern. „Der gute Michel hat sich jedenfalls sehr angestrengt“ sagte Schütz ercent. „Ich werde ihm seine Treue und Anhänglichkeit nie vergessen.“

„Das scheint ein zweiter Josef zu sein,“ versetzte der General. „Solche Menschen werden immer seltener.“

„Herr General waren schon lange nicht mehr in Uniform?“ fragte Schütz, als sich alle am Tische niedergelassen hatten.

§ 10. Der Kreisaußschuß ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimsstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Kreisaußschuß die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger, festsetzen.

§ 11. Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung durch den Kreisaußschuß, worüber dem Steuerpflichtigen eine schriftliche Mitteilung (Veranlagung) zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb drei Wochen an die Kreis Kommunal-Kasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungs- und Zwangsverfahren.

§ 12. Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung der Veranlagung beim Kreisaußschuß schriftlich oder protokolllarisch anzubringen. Ueber den Einspruch beschließt der Kreisaußschuß. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirksaußschuß offen.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Abführung der Steuer nicht aufgeschoben.

§ 13. Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erteilt, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mark bestraft.

§ 14. Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Beschlossen in der Kreisaußschuß-Sitzung vom 5./9. 1906

30./1. 1907.

Der Kreisaußschuß.

Schröder. Melzheimer. Althaus. Witterbach.

Berleburg, den 26. September 1906.

Der Kreisrat.

Schröder. Berger. Müller. Althaus.

Genehmigt.

Arnsberg, den 8. Mai 1907.

(L. S.)

Der Bezirks-Außschuß.

Weber.

B. A. I. C. I. 1907.

Auf Grund der Artikel 8, 15 Abs. 1 Ziffer 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 233) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gelten vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Taler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 30. September 1908 bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Wertverhältnisse von 3 Mk. gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umrechnung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Abnahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1907.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Freiherr von Stengel.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 6. September 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Ein Bild herzlicher Eintracht — alle deutschen Bürger geeint durch die Person des Erlösers — hat des Kaisers jüngste Volkshandlung verlockend genug gemalt. Wer aber vermag vorauszusagen, ob es sich je erfüllen wird, ob es sich überhaupt erfüllen kann? Des Kaisers persönlicher Glaube an die einigende Kraft der Religion, die er

„Das ist freilich lange her, mein lieber Herr Leutnant,“ erwiderte der General. „Heute sind es genau 17 Jahre, seit ich des Königs Rock ausgezogen habe; es war am 24. Dezember 1853. Ich war an jenem Tage noch bis gegen 11 Uhr vormittags im Dienste, und als ich nach Hause kam, traf ich auf dem Gange vor meiner Wohnung den Kaufmann Lorenz, der mir das Ergebnis der Verhandlung meines Schwiegersohnes mitteilte. Als er fort war, verkaufte ich den Waffensack mit der Ziviljoppe, setzte mich hin und schrieb mein Pensionsgesuch.“

„O jener unglückselige Weihnachtsabend,“ sagte Frau Hartfeld düster. „Ich glaube, für mich kommt kein ungetriebenes Weihnachten mehr. Ich Anselme — gerade um diese Zeit war es; auf die Stunde sind es siebenzehn Jahre, seit die Ähre zum letztenmal hinter ihm zuflutet. Und ich hab ihn gehen lassen in seinem Glend!“

„Quäle Dich nicht länger mit diesen trüben Erinnerungen, liebe Mutter,“ sagte Irma. „Der Vater hegt nicht den leisesten Groll gegen Dich, und er wird wiederkommen.“

„Irma — Du sprichst so bestimmt — Du weißt mehr.“ Sprach Frau Hartfeld erblassend. „Hat Dir der Major Berger — Du hast geschrieben, auch er sei überzeugt, daß der Vater lebt.“

„Ich weiß alles, Mutter; aber ich darf nichts verraten. Eines aber darf ich heute sagen: Der Vater lebt!“

„Er lebt — Dein Vater lebt?“ rief der General mit bebenden Lippen. „Irma — Kind, ist es denn wirklich wahr? Es kann ja nicht —“

„Wer hat Dir verboten zu sprechen, Irma?“ fiel Frau Hartfeld fieberhaft erregt ein.

„Der Vater selbst!“ erwiderte Irma.

„Der Vater?“ kam es langsam von den bebenden Lippen der Frau, und aus ihren weitgeöffneten, starren Augen leuchtete es wie Wahnsinn.

Einige Augenblicke herrschte atemlose Stille. Dann erhob sich Frau Hartfeld, und mit den zitternden Händen

„freilich nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinn, sondern im weiteren, für das Leben praktischeren Sinne“ verstanden wissen will, mag vielleicht von manchem guten Deutschen nicht geteilt werden, aber sicherlich hat der Enkel Kaiser Wilhelms I. das beste Deutschland hinter sich, wenn er als Führer die soziale Fahne entrollt. Der Ausspruch des Kanzlers nach den Januarwahlen „Nun erst recht“ wird bestätigt, und die Hoffnung der Scharfmacher auf eine Periode der sozialen Stagnation wird zunichte gemacht. Das ist gerade in der nachposadowsky'schen Ära zu begrüßen.

Bundesrat und Reichstag können um so eher daran denken, diese Ankündigung des Kaisers, in der ja an sich noch kein sozialer Fortschritt liegt, praktisch zu verwirklichen, als der Staatsfächer statt der gewöhnlichen Leere eine ganz ansehnliche Fülle zeigt. Der Mehrertrag von rund 27½ Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag, den der Abschluß der Reichskasse für 1906 aufweist, ist nicht zu verachten, wenn er auch beweist, daß unsere besten Finanzkünstler sich stark verrechnet haben. Nicht verrechnet haben sich aber die, die ein Fiasko der Fahrkartensteuer voraussetzten. Sie ist gegen den Voranschlag um 12437000 Mark zurückgeblieben. Unsere dem Verkehr feindliche Steuerpolitik wird auch in den geringer werdenden Ueberschüssen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung bereits verspürt. Ob das nicht unsere Steuerkünstler, die wieder neue Steuerreformen — (lies neue Steuern) — sinnen, ein wenig nachdenklich machen sollte.

Als einen Granitblock bezeichnet der Kaiser das deutsche Volk, wenn alle Teile, Bürger, Bauern und Arbeiter, in gleicher Liebe und Treue zum Vaterlande zusammenwirken. Hier ist ein Ideal aufgestellt, das freilich erst in langer zielbewußter Arbeit verwirklicht werden kann, ja, das nur gefährdet wird, wenn man seine Wirkungen schon vorweg nehmen und in überstiegenem Patriotismus die Zeit schon für erfüllt ansehen möchte, wo an deutschem Wesen die Welt genesen soll. Vorläufig müssen wir schon zufrieden sein, wenn es uns nur gelingt, unsere Gleichberechtigung mit den übrigen Kulturnationen zu behaupten. Mögen wir auch noch immer bis zu einem gewissen Grade als das Volk der Denker und Dichter angesehen werden können, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß auch anderwärts gearbeitet und gedacht wird, so daß der Wettbewerb der Völker heute eher schwerer als leichter geworden ist, wenn man die Gegenwart mit weiter zurückliegenden Zeiten vergleicht.

Fürst Bülow steckt sich denn auch seine Ziele wesentlich niedriger; er ist schon zufrieden, wenn er an Stelle des großen Granitblocks, von dem der Kaiser spricht, nur seinen viel kleineren und unscheinbareren konservativ-liberalen Block vor dem raschen Zerfall zu behüten vermag. Daß er dabei alle seine diplomatischen Künste spielen läßt, beweist jeder neue Tag. Auch die Sommerfrische in Rorderney zeigt dem Kanzler an der mühseligen Arbeit, die Stützen des Blocks nach Möglichkeit zu festigen. Es muß zugegeben werden, daß er dabei auch die freisinnigen Parteien nicht vergißt, wie sich schon daraus ergeben läßt, daß zu den in Rorderney empfangenen Parlamentariern auch die freisinnigen Abgeordneten Reinhard Schmidt und Kämpf gehörten, denen sich nun noch der Vertreter der süddeutschen Volkspartei Bayer zugesellt hat.

Nur scheint es nicht, als ob es dem Kanzler schon gelungen sei, die Differenzen zu überwinden, die in der Verschiedenheit der konservativen und liberalen Weltanschauung liegen. Man drängt besonders von liberaler Seite immer stärker darauf, daß die Paarung auch ein Ergebnis zeitigt, das in der Richtung der liberalen Forderungen liegt. Ueber das Maß dessen, was zunächst gefordert werden muß, mögen dabei die Ansichten innerhalb der liberalen Parteien auseinandergehen. Aber das sind mehr Fragen der Taktik als der eigentlichen Ziele. Darüber herrscht bei allen Politikern, die nicht bloß dem Namen nach liberal sind, wohl Uebereinstimmung, daß die

an der Tischkante sich festhaltend, fuhr sie hastig fort: „Du kennst den Vater, Irma? Wo ist er — wo ist der Vater? Ich will zu ihm — heute noch will ich fort — fort ans Ende der Welt reise ich! Ich will wissen, wo der Vater ist!“

Irma wollte eben etwas erwidern, als Josef mit verstörten Gesichtszügen in das Zimmer stürzte und dem General eine Karte überreichte. „Herr General — Herr General, ich hab g'meint, mi' muß der Schlag treffen — ich hab g'meint —“ stammelte er fassungslos.

„Ein Besuch heute noch, am Christabend!“ sagte der General, indem er sich erhob und erkaunt die Karte betrachtete. „Marie, ich hab mein Augenglas nicht zur Hand — führe den Besuch ins Empfangszimmer, Josef!“

Frau Hartfeld nahm die Karte. „Was ist das?“ rief sie im nächsten Augenblick mit stockendem Atem, und der jähen Röte im Gesicht folgte tiefe Blässe. „Georg Ritter von Hartfeld-Berger, Oberleutnant im lgl. bayer. Generalquartiermeisterstab,“ las sie mit bebenden Lippen. „Irma — Irma — ist das...“

„Mutter, liebste Mutter — fasse Dich!“ sprach Irma angsterfüllt, während sie die Mutter in ihre Arme schloß. „Es ist unser Vater!“

Ein gellender Aufschrei entrang sich der Brust der Frau; sie drohte umzufallen. Schütz, der in nächster Nähe stand, hielt mit Irma die Wankende auf. Der General stand ein paar Augenblicke hochaufgerichtet da; dann aber packte es ihn wie Schüttelfrost und er hielt sich zitternd an der Stuhllehne fest.

„Der Vater ist es? Georg — Georg lebt wirklich?“ kam es endlich leuchtend von seinen Lippen.

Frau Hartfeld aber riß sich plötzlich von Schütz und Irma los und taumelte der Seitentüre zu, die sie hastig aufschlug.

(Schluß folgt.)

kommende Session nicht unfruchtbar sein darf, weder im Reich noch in Preußen, weil sonst der Block unfehlbar zerbricht. Für die Fruchtbarkeit der kommenden Tagung ist aber mit dem Wohlwollen des leitenden Staatmannes allein nichts getan: er muß es auch verstehen, die konservativen Teile des Blocks für eine Politik der Reformen zu gewinnen.

Die Probe darauf wird in erster Linie die Reform des preussischen Wahlrechts bringen müssen. Wie weit die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der bestehenden Dreiklassenwahl schon gedungen ist, das hat der Kandidat der National Liberalen in Lehe-Geestemünde, Geheimrat Witting in seiner Kandidatenrede mit aller Schärfe zum Ausdruck gebracht. Er hat aber auch auf einige andere Punkte hingewiesen, die dringend einer gründlichen Revision bedürfen, wenn Preußen sich zu einem wirklich modernen Staatswesen entwickeln soll. Es ist das weite Gebiet der Schule, und das noch weitere der Verwaltung, auf denen die Reformtätigkeit einsetzen muß. In allen diesen grundlegenden Fragen gehen allerdings die Freisinnigen mit den National Liberalen nur eine Strecke weit zusammen, um in ihren Endzielen sich zu scheiden. Aber der kompakten Reaktion gegenüber drängt sich doch die Notwendigkeit auf, einmal zunächst einen frischen Zug in die preussische Politik und Verwaltung zu bringen. Nur wird man sich immer vor Augen halten müssen, daß es mit kleinen Versprechungen, mögen sie auch noch so gut gemeint sein, nicht abgetan sein kann; nur wirkliche Reformen können die liberalen Parteien und erst recht die liberalen Wähler an der Seite der Regierung festhalten.

Die Vertreter des deutschen Bankgewerbes, denen die alte mächtige Hansestadt an der Elbe ihre Tore gastlich geöffnet hat, hoffen, daß ihnen die seit langem angeregte Revision des Börsengesetzes etwas mehr Bewegungsfreiheit bringen und weiteres Fortdrängen zahlreicher Geschäfte in das Ausland verhüten wird. Daneben wollen unsere Bankgewaltigen Mittel und Wege zur Erparung des Bargeldumlaufs und damit zur Herabsetzung des Zinsfußes aufspüren. Hoffentlich bleibt es nicht bei der theoretischen Erörterung. Unsere unternehmende Industrie kann billiges Geld gebrauchen.

Auch Rußland blickt sehnsüchtig nach dem deutschen Markt für seine Anleihen. Ob er sich dem Zarenreich, indem der „Verband wahrhaft russischer Leute“ zur Betätigung seiner „patriotischen“ Gesinnung und als Präliminatum für die Wahlen zur dritten Duma Programms mit behördlicher Genehmigung inzieniert, so leicht öffnen wird?

Nicht minder anleihenbedürftig ist das Persienreich. All die Reformen, die die Regierung des Schah angekündigt hat, sowie die wirtschaftliche Erschließung des Landes scheitern an der andauernden Geldnot. Die Ermordung des Großveziers hat natürlich nicht dazu beigetragen, das Vertrauen der hante finanze zu diesem zerrütteten Reich zu festigen.

Nach Gold verlangt auch der marokkanische Sultan Abdul Afis, der in seinem Bruder Mulay Hafid einen erfolgreichen Gegensultan erhalten hat. Der Bruch zwischen dem Norden und Süden Marokkos scheint endgültig und unheilbar. Mulay Hafid, der Sultan von Marakesch, verfügt über eine stattliche Anzahl wehrfähiger Männer und aufscheinend auch über Geld; nur fehlt ihm die Anerkennung der Mächte. Der Sultan von Fez hat diese Anerkennung, aber keine Geldmittel und über den Umkreis von Fez hinaus auch keine Machtmittel. Wem soll Frankreich nun beistehen? Mulay Hafid, der mit der Entfesselung des heiligen Krieges droht, falls die Anerkennung der Mächte ausbleibt, oder Abdul Afis, dem nach den Algerias-Alten die Souveränität zugesichert, der aber nur dem Namen nach noch Herrscher im Scharifreich ist? Für die Auffüllung seines arg geleerten Staatskassas scheint Abdul Afis bereits geforsgt zu haben. Zwei der höchsten Würdenträger des Reiches, die Brüder Tazzi, sind plötzlich ermordet worden und ihr nach Millionen zählendes Vermögen wird man wohl für den Staat, auf dessen Kosten sie sich bereichert haben, in Beschlag nehmen.

Was aber auch kommen mag, General Drube, der von immer neuen Kämpfen zu melden weiß, rüstet sich für alle Eventualitäten. Wenn es so weiter geht, steht bald ein stattliches französisches Heer auf marokkanischem Boden. Aber die Tricolore in Tanger als Gegenüber von Gibraltar wehen zu sehen, dürfte kaum in den Plänen der englischen Politik liegen. Das könnte das friedfertige England, das sich eben erst mit Rußland über seine Interessensphären in Asien geeinigt hat, kaum vertragen.

Außerdem hat die französische Annexions-Politik noch mit einem anderen Faktor zu rechnen. Gar leicht könnte der muhamedanische Fanatismus, der in Marokko am stärksten ausgeprägt ist, bei französischer Eroberungspolitik dort leicht einen Feuerherd schaffen, dessen Brände bald über die Grenzen des Scharifats lodern würden. So hat auch Clemenceau entschieden in Abrede gestellt, daß weitere Truppen sendungen nach Afrika folgen werden. Aber Herr Clemenceau hat schon einmal erfahren, daß die Tatsachen seine guten friedlichen Absichten zu nichte machen. Indes, noch bestehen die Algerias-Alte und es wäre doch eine seltene Ironie, wenn auf die endlich an ihrer eigenen Langeweile verendende Friedenskonferenz die marokkanische Frage einen blutigen Krieg zwischen europäischen Mächten entseffelte. Ob Abdul Afis, ob Mulay Hafid residiert, kann Europas Frieden kaum ernstlich stören.

Die Kaisermanöver in Westfalen.

Wie der Sommer 1907 kein Sommer war, ist der Herbst dieses Jahres auch nicht die Zeit, wo der Wind über die Stoppeln weht und weite, leere Flächen Raum für marschierende und fechtende Heeresmassen bieten. In dem gottgefügten Fleckchen Erde, im Osten des Westfalenlandes, das von der Weiser und ihren Nebenflüssen durchzogen wird, soll sich in dieser Woche das Kaisermanöver zwischen dem 7. und 10. Korps abspielen. Für Manöverzwecke sind im Reichshausbataillon über 2 Millionen ausgeworfen, von denen 1½ Millionen diesem auf die Kaisermanöver entfallen. Diese Summe wird diesmal

weder im
unfehlbar
Tagung
taalmannes
die konse-
Reformen
die Reform
Wie weit
bestehenden
er Kandidat
Geheimrat
Gehäuse zum
nige andere
en Revision
Gebiet der
auf denen
esen grunde-
nigen mit
zusammen,
r der kom-
die Notwen-
Zug in die
Nur wird
daß es mit
gut gemeint
Reformen
die liberalen
denen die
ore gastlich
angeregte
ungsfreiheit
Geschäfte
unserer
ung des
des Zins-
ht bei der
Industrie
n deutschen
Zarenreich,
zur Be-
als Prälu-
ngroms mit
fuen wird?
Berferreich.
chah ange-
ebung des
Die Er-
dazu beige-
diesem zer-
he Sultan
sahid einen
ch zwischen
gültig und
Marafsch,
m Männer
um die An-
hat diese
en Umkreis
soll Frank-
der Ent-
nerkennung
nach den
der aber
enreich ist?
aatschafes
Zwei der
der Tazzi,
Millionen
Staat, auf
tag nehmen.
Drude, der
rückt sich
geht, steht
rokanischem
Gegenüber
den Plänen
friedfertige
über seine
vertragen.
Politik noch
leicht könnte
Marokko am
rungepolitik
Brände bald
n. So hat
daß weitere
Aber Herr
en Tatsachen
en. Indes,
e doch eine
er eigenen
Marokkanische
den Mächten
d residiert,
den.
ft der Herbst
id über die
marfchierende
ottgeordneten
soll sich in
nd 10. Korps
haushaltsetat
onen zumeist
wird diesmal

kaum ausreichen. Noch ist bei Holzminen und Warburg der Safer nicht geschnitten; auch andere Feldfrüchte stehen noch auf dem Galn. Es läßt sich also ermaßen, daß der Flurschaden sehr erheblich sein wird und die Heersverwaltung sich gezwungen sieht, auf Fonds zurückzugreifen, die für andere große Herbstübungen bestimmt waren.

Und doch werden die Manöver nicht den gleichen Umfang haben, wie dies in früheren Jahren, 1906 in Schlesien, 1903 und 1904 in Thüringen und in Mecklenburg, der Fall war. Nur drei Divisionen mit je einer Kavalleriedivision wird die Stärke jeder Partei betragen. Die Kriegsgliederung der beiden Korps unter den Generalen von Bissing und von Stinckner steht zwar keineswegs fest und wird auch vom Generalstab, der dankenswerterweise die Presse wiederum mit amtlichem Nachrichtenmaterial versehen will, erst am zweiten oder dritten Manövertage zur Veröffentlichung ausgegeben werden. Nach Meldungen der lokalen Presse jessischer und mecklenburgischer Blätter, sollen aber die 17. und 22. Division zur Verstärkung des 10. und 7. Korps auf drei mobile Infanterie-Divisionen herangezogen werden. Diese Voraussetzungen dürften richtig sein, da auch im Kriegsfalle die Dreigliederung eines Korps bestehen wird.

Der Schleier des Geheimnisses, der stärker als je um die Manövervorbereitungen gezogen worden ist, erlaubt nur ganz allgemeine Schlüsse auf das, was dabei an Besonderem und Neuem geboten werden soll. Die Infanterie wird wahrscheinlich Feldschützenwagen misführen und mit ihren Kompanie-Patrouillenwagen Versuche einer anderen Ausgabe der Reifvermunition an die kämpfenden Truppen machen. Ob sich Versuchsmaschinengewehr-Abteilungen bei den Infanterie-Divisionen befinden werden, ist nicht voranzusagen, denn diese im Prinzip sicherlich beschlossene Neueinführung wird, trotzdem diese Gewehre schon im Sommer auf der Senne im Marsch und im Feuer gesehen werden konnten, wie es scheint, vom Kriegsministerium so geheim gehalten, daß man sie vielleicht den fremdbildenden militärischen Zuschauern nicht zeigen will.

Weniger zu verbergen gibt es bei der Feldartillerie. Die Umbewaffnung mit dem Rohrrücklaufgeschütz ist vollendet. Vor einem Jahre in Schlesien führte nur das Vorpregiment der Feldartillerie-Schießschule aus Jüterbog die neuen Rohrrücklaufkanonen mit dem graugrünen Anstrich. In diesem Jahre werden alle 70 Batterien der beiden Korps gleichmäßig mit dem neuen Geschütz ausgerüstet.

Die Kavallerie erhält mehrere Trupps Kavallerie-Pioniere zugeteilt. Man wird sie daran erkennen, daß sie anstelle des Helms die Mütze mit Rinnriemen, an Stelle des Waffenrodes die graue Bittewa, an Stelle der hohen Stiefel Gamaschen mit Anknäpfpörschen tragen.

Die Train-Inspektion in Berlin hat die Aufgabe gehabt, für die beiden übrigen Korps das Aufsichtspersonal und die Pferde zusammen zu stellen. Es sind im ganzen 14 Trainbataillone, darunter auch das Garde-Bataillon, zur Aufstellung der Kolonnen herangezogen worden. Zahlreiche Reserveoffiziere des Trains, aber auch der Feldartillerie und der Kavallerie sind aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet eingezogen worden, um sich in diesem Kaisermanöver mit den Aufgaben vertraut zu machen, die ihnen im Mobilmachungsfalle zugewiesen werden.

An technischen Truppen wird jedes Korps eine Feldsignalabteilung, bestehend aus 18 Trupps, eine Funkenabteilung von 4 Stationen und eine Telegraphenabteilung zur Verfügung haben, deren Fortschaffung teils zu Wagen, teils per Automobil geschieht.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Fröhliche.“

Oft pflegt um eine Kleinigkeit — Der Mensch sich aufzuregen. — Das tut mir unansprechlich leid. — Denn es bringt keinen Segen. — Aufregung macht nur schwach und krank. — Den sogenannten Nervenstrang. — O, Menschenkind, sei ruhig. — Und werde nie zu hitzig! — — Drum sei ich höchst gemächlich an. — Den Wandel aller Dinge. — Ich weiß, daß ich's nicht ändern kann. — Und bin vergnügt und fröhlich! — Warum ich mich nicht grämen mag? — Mir tut es leid um jeden Tag. — Den mir zum Glück und Frieden. — Der Herrgott hat beschieden! — — Ich freue mich so gut es geht. — Des kurzen Erdenlebens. — Und wer auf meinem Standpunkt steht. — Der lebt doch nicht vergebens. — Und sucht ein böser Nachbar Streit. — Dann sag ich ihm: Es tut mir leid. — Mit mir ist nichts zu wollen. — Ich bitte nicht zu großen! — Der Frieden wird sehr hoch geschätzt. — Er kann der Welt nur frommen. — Doch daß Marokko ihn verlegt. — Das mußte ja so kommen! — Kam nicht der Krieg mit Behemeng? — Nach jeder Friedenskonferenz? — Raum, daß man sie geschlossen. — So wurde schon geschossen! — — Doch geht nicht allzuviel darauf. — Ihr lieben Zeitgenossen! — Man hört schon ganz von selber auf. — Wenn man genug geschossen! — Die Hauptsache aber ist und bleibt. — Daß es bei uns hübsch friedlich bleibt. — Wenn sich die Andern schlagen. — Das läßt sich schon ertragen! — — Ich freue mich mit Zug und Recht. — Geht es mir gut auf Erden. — Ich freue mich — geht mir es schlecht. — Auf daß's noch besser werden! — Ich freue mich als braver Mann. — Daß ich viel Steuern zahlen kann. — Doch zahl ich trotzdem wenig. — Freu ich mich wie ein König! — — Hab ich mein Geld einst angelegt. — In russischen Papieren. — Beileibe nur nicht aufge-

regt. — Ich könnt' daran verlieren! — Ich gebe sie als letztes Ziel. — Den Kindern hin zum Drachenspiel. — Die Folge wird sich zeigen. — Sie werden wieder steigen! — — Ich bin zu jeder Jahreszeit. — Durchaus vergnügt und fröhlich. — Mir tut kein Sommer-Abchied leid. — Im Herbst ist's auch gemächlich! — Hat man den nötigen Humor. — Kommt jede Zeit uns sonnig vor. — Drum bleibt er mein Begleiter. — Und bester Freund! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, — deren Mitglied auch der Laaspheer Verein für Volksbibliothek ist — die unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schaumburg-Carolath ihre Tätigkeit Jahr für Jahr erheblich erweitert hat, findet vom 28. bis 30. September in Hannover statt. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Lehrer Mahner, Hannover, Althand-Strasse 5. Näheres über die Tätigkeit der Gesellschaft, insbesondere über die Begründung von Volksbibliotheken, teilt die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW. 21, Lübecker Straße 6, mit.

Siegen, 9. Sept. Der Fabrikant Friedrich Breitenbach, dessen Auslieferung an Deutschland von London erfolgt, war im Januar 1906 von der Strafkammer in Siegen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er erwarb 1905 die Fabrikgebäude der ehemaligen Seidenmühle bei Freudenberg für 90 000 M. und gründete dort die Eisenhütte Driemwerk, die aber nie in Betrieb kam. Breitenbach besaß nicht einen Pfennig, doch verstand er es, zwei Ingenieure für das Unternehmen zu interessieren, die bedeutende Summen hergaben, die er teils zu einer geringen Anzahlung auf den Kaufpreis verwandte, zum größten Teil aber für sich verbrauchte. Kurz nach seiner Verurteilung entkam er aus dem hiesigen Gefängnis, doch gelang es der Staatsanwaltschaft, seinen Aufenthalt zu erforschen und ihn verhaften zu lassen.

Altenborn, 9. Sept. (Tropfsteinhöhle.) Unter starker Beteiligung der Bevölkerung fand am Samstag nachmittag die feierliche Eröffnung der neuen Tropfsteinhöhle durch den Regierungspräsidenten v. Schwerin statt. Der Festakt wurde eingeleitet durch Musikvorträge. Hierauf hielt Landrat Geheimrat Freusberg aus Olpe eine Ansprache, in der er auf die Geschichte der Entdeckung der Höhle hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es gelingen möge, dieses Naturdenkmal mit Hilfe der Stadt Altenborn und des Kaisers zu erhalten. Hierauf sprach der Besitzer der Höhle, Gewerke Isphording aus Hamm, im Namen der Firma „Biggelhafer Kalkwerke.“ Nach einem Prolog ergüßte Regierungspräsident v. Schwerin das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er erklärte, er freue sich, die Höhle eröffnen zu können und bat, ihm die Höhle zu zeigen. Dann bewegte sich eine sehr stattliche Menschenmenge in die Halle hinein. Damit fand die offizielle Feier ihr Ende.

Frauenberg, 9. Sept. Wie gefährlich ungelöschter Kalk werden kann, mußte dieser Tage ein hiesiger Einwohner erfahren. Letzterer hatte eine Quantität solchen Kalkes zu kurzer Lagerung in seiner Scheune aufbewahrt. Nicht wenig überrascht wurde der Besitzer, als ihn die Nachbarsleute auf den der Scheune entstehenden Rauch aufmerksam machten. Als man die Türe öffnete, stellte es sich heraus, daß durch eine Bodenlücke Regen eingedrungen war und den Kalk zur Entzündung gebracht hatte. Nur der Umstand, daß das umliegende Stroh u. s. w. ebenfalls feucht war und daß die Gefahr rechtzeitig erkannt wurde, verhütete einen größeren Brand.

Borsen, 9. Sept. Die neue religiöse Schwärmerei machen sich auch bei uns — jedoch in vorteilhafter Weise — geltend. So hatte ein Einwohner in S. auf der dortigen Ziegeler vor 21 Jahren für 24 Mark Ziegelsteine zu einem Neubau gekauft, bis jetzt aber vergebens, dieselben zu bezahlen. Als Mitglied der Gemeindefürsorge erfuhr er dieshalb Gefährdung und bezahlte dieser Tage den längst verloren gegebenen Betrag. — Ein Mädchen hatte vor mehreren Jahren der Frau eines Kaufmanns in Tr. ein feidenes Tuch entwendet; jetzt bat es um Verzeihung seiner Tat und bot Ersatz an. Ein anderes Mädchen brachte einige Pfennige für entwendete Zuckersteine, diese wurden ihr auch geschenkt.

Nach den neuesten Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der vermählte Königsberger Bankier Kraschukhi bei der Strausberger Bahnkatastrophe umgekommen ist. Unter den Aschenresten fand man einige nichtverbrannte Kleidungsstücke, die unzweifelhaft von Kraschukhi nach den angestellten Ermittlungen herührten. Eine Beschreibung der Persönlichkeit des Eisenbahnrevolvers liegt jetzt vor. Es meldete sich der Strausberger Schmiedemeister Haube, bei dem ein junger Mann, der Automobilfahrer sein wollte, am 28. August den schmiedeeisernen Schlüssel bestellte, mit dem die Schienen gelodert wurden und den man am Tatorte fand. Der Bursche war 1,68 bis 1,70 Meter groß, sehr schlank, hatte hageres Gesicht mit gesunder Farbe, kleinen, gestuhten blonden Schnurrbart, blondes gezeichnetes Haar, und trug alten graufarbenen Jackettanzug, röthliches Tricothemd ohne Kragen und schwarze Schnürschuhe. Einen Fuß schleifte er nach. — Der Betrieb an der Unfallstelle konnte wieder aufgenommen werden.

Ein Schlag aus der Zeit des 30jährigen Krieges wurde am Donnerstag bei Havelberg von einem Bauer beim Pflügen

gefunden. Es sollen 500 Doppeltaler aus dem Jahre 1619 mit dem Bildnis des Kaisers Matthias sein. Die Münzen befanden sich in einem eisernen Topf und sind sehr gut erhalten.

London, 9. Sept. Im Rathause zu Newmarket gerieten gestern bei einer Kinetographen-Vorführung die Bretterverschläge, die sich am Ausgang befanden, in Brand. Es erfolgte eine schreckliche Panik. Etwa dreihundert Personen sind verletzt, mehrere wurden im Gedränge gegen die brennenden Bretterwände gepreßt und erlitten schwere Brandwunden. Eine Frau ist umgekommen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Sept. (Besikwechsel.) Der Herr Speibauer Strohmach hier selbst gehörige Grundstückskomplex im Hirtshgrund in Größe von 28 Morgen ging vor einigen Tagen zum Preise von 17500 M. in den Besitz der Fürstlichen Verwaltung über. — Der „Schießverein Hirtshgrund“, dessen Schießstand sich bekanntlich am gleichnamigen Orte befindet, wird von diesem Besitzwechsel vorläufig nicht berührt, da dessen Vertrag mit dem Vorbesitzer bis zum Jahre 1913 läuft.

Laasphe, 10. Sept. Einen rohen Ueberfall auf harmlose Spaziergänger verübten am Sonntag nachmittag, also am hellen Tage, mehrere angetrunkene Weidenhauer Burschen auf dem Brachter Wege im sog. „Rüdengrund“. Sie rempelten eine ihnen begegnende angelehnte Familie ohne jeden Grund an und als man sich dies verbat, drangen sie mit Stöcken auf einen der begleitenden Herren ein und brachten diesem eine stark blutende Wunde am Kopfe bei. Nicht genug damit, bombardierten sie die Gesellschaft zum Schluß noch mit biden Steinen, wobei eine Dame durch einen Steinwurf im Rücken verletzt wurde. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und dürften die rohen Täter, deren Namen inzwischen festgestellt worden sind, einer exemplarischen Strafe gewiß sein.

Fischelbach, 9. Sept. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Höhe von Mandeln nach hier ein trauriger Unglücksfall. Das Pferd des Meßgermeisters Fr. Kred aus Straßenebersbach schaute vor einem vorüberfahrenden Automobil, welches einem gewissen Rühmichel aus Herborn gehörte. Als Kr. vom Wagen stieg, um das Pferd zu halten, kam er zu Fall und die Räder gingen über ihn hinweg. Der Verunglückte wurde durch das Automobil in das Kranlenhaus des Herrn Dr. Neuschäfer in Steinbrücken gebracht, wo einige Rippenbrüche festgestellt wurden. Das Gespann des Bedauernswerten wurde in Mandeln von Ortsbewohnern aufgehalten und nach seinem Hause befördert. Ja, ja, die Automobile!

Erndtebrück, 10. Sept. Die Bahnstrecke Raumland—Altenborn ist bereits in Angriff genommen, während man von dem Bau der Strecke Altenhunde—Virkelbach nichts mehr zu hören bekommt. Das seiner Zeit zur Förderung des Baues der genannten Strecke gewählte Komitee hüllt sich in Schweigen. Oder sollte es selbst über den jetzigen Stand der Angelegenheit nicht unterrichtet sein? Jedenfalls haben aber viele Kreise des hiesigen Bezirks ein großes Interesse daran, etwas näheres über diese Angelegenheit zu erfahren. Vielleicht ist das Komitee doch in der Lage, uns nähere Angaben machen zu können.

Erndtebrück, 10. Sept. Der für die hiesige Strecke jetzt endgültig festgesetzte Winterfahrplan hat, wie bereits mitgeteilt, wenig Veränderungen gebracht. Der bisher 8,13 vorm. hier eintreffende Zug ab Greuthal trifft in Zukunft schon 8,06 hier ein, hat 10 Minuten Aufenthalt und fährt 8,16, wie bisher, nach Marburg weiter. Der bisher abends 8,37 hier abfahrende Zug nach Greuthal fährt vom 1. Oktbr. 5 Minuten früher, also 8,32 hier ab. Auf der Strecke Raumland—Verleburg fährt der bisher 8,26 vorm. hier abfahrende Zug 16 Min. früher, also 8,10 hier ab. Der bisher 9,14 vorm. nach Raumland gefahrene Zug fährt in Zukunft 2 Min. später, 9,16 hier ab. Ferner wird der bisher ab Raumland gefahrene Zug 7,36 vorm. 6 Min. früher gelegt, also schon 7,30 gefahren. Dagegen fährt der bisher 8,30 dort abgehende Zug in Zukunft 12 Minuten später, also erst 8,42 dort ab. Im übrigen werden die Züge nach dem bisherigen Plan gefahren. Der Sonntagszug fällt vom 15. September ab aus.

Erndtebrück, 10. Sept. Die Schädlichkeit der Eichhörnchen konnte man dieser Tage so recht feststellen. Man beobachtete in der Nähe unseres Ortes, wie eine Anzahl Eichhörnchen sich an den Kornfeldern zu schaffen machten und die einzelnen Ähren herunterrißten, um die Körner heraus zu fressen. Man hat dies am Stempel, am Dill und auch sonst noch mehrfach beobachtet. Die Landwirte sind leicht geneigt, diesen Schaden dem Wildbret in die Schuhe zu schieben. In Jagkreisen ist man sich jedoch klar darüber, daß derartige Schaden nicht allein dem Wildbret zur Last gelegt werden können. Die Eichhörnchen finden jetzt keine Nahrung mehr auf den Bäumen und wollen doch auch leben. Deshalb wäre es gut, wenn man diesen Schädlingen etwas mehr zu Leibe riefte.

Erndtebrück, 10. Sept. In der vorigen Woche hat es hier nachts so stark gefroren, daß in den höheren Lagen die Kartoffeln erfroren sind.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. September: Keine Witterungsveränderung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. September d. J. findet zu

Leimstruth Kindviehmarkt

statt.

Verleburg, den 2. September 1907.

Der Vereinsvorsteher

des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein.

Dr. Schröder.

Aug. Mittelmann, Fahrrad-Handlung, Laasphe

liefert prima Fahrräder und Motorräder zu billigsten Preisen...

Alleinvertreter folgender ersten Marken:

Germania — Wanderer — Adler — Brennabor — Triumph.

Anderer billige Fahrräder schon von 65 Mark an.

Eigene Reparaturwerkstätte. Katalog gratis und franko.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 11. d. M., nachm. 2 Uhr findet der Verkauf des Obstes an den städtischen Obstbäumen an Ort und Stelle, anfangend Puderbacherweg, statt. Laasphe, 10. Sept. 1907.

Der Bürgermeister.

Turn-Verein LAASPHE.

Donnerstag abend 8 Uhr

Übungsstunde

im Saale des Herrn Bosh.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Centner Hafer für die hiesige Bullenstation soll am Donnerstag den 12. September cr., vorm. 11½ Uhr auf dem hiesigen Magistratsbureau vergeben werden.

Laasphe, 10. Sept. 1907.

Der Bürgermeister.

Beamtenverein Laasphe.

Freitag den 13. d. Mts., abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Wittgensteiner Hof.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Sonabend den 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr versteigere ich in Fendingerhütte an Ort und Stelle

1 Drehbank und 1 Kuh

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Versammlung am Bahnübergang nach Fendingerhütte.

Laasphe, den 10. Sept. 1907.

Blappert, Gerichtsvollzieher.

Schreiberlehrling

auf sofort gesucht von

Blappert, Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereigerechtigkeit in den drei Teichen zu Hilsdorf soll am Freitag den 13. September d. J., nachm. 6 Uhr in der Gastwirtschaft Rohlfeldt in Laasphe öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 3. September 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Dr. Mertens.



Großes Lager in

Bettwaren

Satin- und Atlas-Garment, Drill- und Dammencöper
federicht, ächtfarbig in allen Breiten und Preislagen.

Bettfedern doppelt gereinigt, staubfrei, Daunen in weiß u. grau,
Pfd. M. 0.30 bis 4.50. Pfd. 4.25 - 8.00.

Spezialität: Fertige Betten.

Bett-Damaste
in weiß, rosa, gelb u.
rot.

Bett-Siamosen
garantiert waschacht.

Bett-Kattune
in den neuesten Mustern
à 38-70 Pfg.

Fertige Kissenbezüge.

Handtuchgebild, Leinen und Weißwaren
empfehlen zu sehr billigen Preisen

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.



Zu Geschenken

empfehle

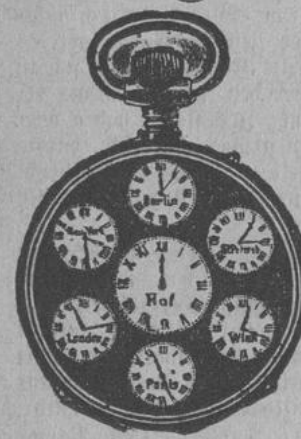
Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel,
Gehäusen, Regulatoren,

Freischwinger Wand- und Küchenuhren
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten
Ausführung. - Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in Gold- u. Silberwaren:
Ketten, Broschen, Ringe,
Ohrringe, Armbänder etc.

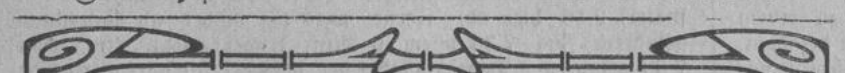


Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Laasphe.

W. Stähler.



Die Buchdruckerei

von

Ernst Schmidt in Laasphe

hält sich zur schnellen Lieferung aller vorkommenden
Drucksachen für Behörden wie den gesamten kauf-
männischen und Privatbedarf, sowohl in Schwarz- wie
Buntdruck, bestens empfohlen.

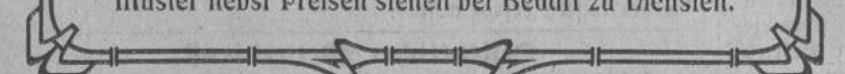
Geschmackvolle Ausführung. - Prompte Bedienung.

Mässige Preise.

Gleiche Sorgfalt dem kleinsten wie umfangreichsten

Auftrage.

Muster nebst Preisen stehen bei Bedarf zu Diensten.



Zu passenden Geschenken

empfehle

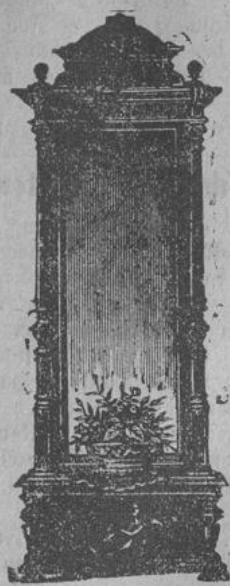


J. Baumann,
Laasphe,
Königsstraße 44.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Herren- und Damenuhren, Regulatoren,
Werk- und Küchenuhren,
Broschen, Ringe und Kettenarmbänder,
Herren- und Damen-Uhrketten
jeder Art.

Alfenide- und Nickelwaren.
Reelle Bedienung jeder Art.
Silberne Uhren- und Gefäße als Geschenke.
Wir liefern in jeder Art.



Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten
Möbel, Betten und Polsterwaren.

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum-
vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Bouleaux etc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten
Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die
Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franco-Lieferung.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller

Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine

sowie Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen, auch halte ich im In-
standhalten und Ausschmücken der Gräber
bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch-
platz 20 hiersebst.

Ehr. Buschhaus.
Gärtner.

Schriftliche Arbeiten

jeder Art übernimmt und erledigt
prompt

Heinrich Schmitz,
Erndtebrück.

Pestkuser

Saatroggen,

erste Nachzucht vom Original,
offert

Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Neuheit!

Fusswohl-

Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten
Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter
Vermeidung der sonst gebräuchlichen
eisernen Stifte und der lästigen
Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.

Vorzüge der Fusswohl-Stiefel:
Unübertroffene Geschmeidigkeit!

Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fassion!

Lassen sich leicht und gut
besohlen!

Allein vorrätig bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Rekruten

empfehle ich

Unterhosen, Unterjacken
Hemden, Hosenträger,
Kämme

in nur guten Qualitäten zu spott-
billigen Preisen.

Laasphe. Moritz Rosenbaum

Koch- und Tafel-Aepfel,
Birnen, Weintrauben,
Zitronen, Salatgurken.

Ferner empfehle:
Schweizerkäse Limburgerkäse
echten Emmentaler,
neue holländische Vollheringe,
Rollmöpse und Gardinen.

Willh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Tapetenreste,

die Rolle 5 und 10 Pfg.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Die über den Heirr.
Diedrich zu Herberts-
hausen ausgesprochenen
Verleumdungen nehmen wir
hiermit als vollständig un-
wahr zurück. Wir erklären
dazu noch ausdrücklich, daß
wir in keiner Verleum-
dungssucht die Behaup-
tungen getan haben, da
wir keinerlei Beweis dafür
haben.

Ernst Jüngst, Schuh-
macher, Banse,

Emma Jüngst, Banse,

Luise Schneider, Banse.

Zur

Herbst-Düngung

empfehle

Knochenmehl

in extra grober und feiner Mahlung,

Amoniak-Superphosphat,

Kainit, Kali.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Prima Pestkuser

Saatroggen

empfehle

Laasphe Karl Schuppert,
Königsstraße.

Wilhelm Schuppert,

Klempner,

LAASPHE

empfehle in großer Auswahl alle
Sorten

Lampen

als Zug-, Tisch-, Wand- und
Hängelampen, Sturm-, Stall-
und Schaffner-Laternen, sowie

sämtliche Ersatzteile,
wie Zylinder, Glöden, Brenner-
teile, Dochte u. s. w. in bester
Qualität zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Die Rektorstelle an der hiesigen
sechsklassigen evangelischen Stadt-
schule soll sofort besetzt werden.

Erfordernisse: Bestandene Rektor-
prüfung und Lehrbefähigung für
den Unterricht in der französischen
und englischen Sprache, um die
Schüler der hiesigen Sekunda bis
einschließlich Quarta vorzubereiten.
Grundgehalt 2000 Mk., Miets-
entschädigung 250 Mk. bezw. 400
Mk. Alterszulage 180 Mk.

Meldungen bis zum 1. Oktober
cr. an den Unterzeichneten.

Laasphe, den 5. Sept. 1907.
Der Bürgermeister
Roop.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Um Irrtümern zu vermeiden,
geben wir hiermit bekannt, daß
der Ziegenzucht-Vorhalter Josef
Bettelheiser mit unserem Ver-
ein keinerlei Verbindung hat.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche und des
Haushaltens zum baldigen Eintritt
gesucht.

Hotel Deutscher Hof,
Hilchenbach.

Mädchen

zu Weihnachten fürs Haus gesucht.

J. Bollmar, Laasphe,
Königsstraße.

Mädchen

und

Frauen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Trikotfabrik

Aug. Melsheimer.

Einige Wagen

Grummet

hat abzugeben.

Fr. Langenbach,
Laasphe, Königsstraße.

Mache hiermit den Ziegenbesitzern
von Laasphe und Umgegend
bekannt, daß ich auch dieses Jahr
wieder zwei rassereine Schweizer-
Ziegenböcke zum Decken der
Ziegen bereit habe; Deckpreis 50
Pfg. Bemerkte, daß wer die Ziegen
zum Decken nicht bringen kann,
diese auch von mir abgeholt werden.

Ziegenzucht-Vorhalter
Josef Bettelheiser,
Laasphe, Steinweg Nr. 4.

Sauerfrant

frische Rollmöpse,

Bismarckharinge,

marinierte Häringe,
neue Vollharinge

empfehle
Laasphe. Frau W. Hoch.